

ALPHABETISIERT?!

PLÄDOYER FÜR MEHR SENSIBILISIERUNG VON KURSLEITENDEN UND BERATENDEN FÜR DEN SCHRIFTSPRACHERWERB, TEILNEHMERGERECHTERE KURSFORMATE UND MEHR LESEFÖRDERUNG IN DAZ-KURSEN

Cet article s'appuie sur la présentation réalisée à l'occasion du colloque «Langues et réfugiés» organisé à l'Institut de plurilinguisme de l'Université de Fribourg. L'auteure illustre le cadre financier et organisationnel nécessaire pour le travail d'alphabetisation avec les réfugiés dans les cantons de Bâle-Campagne et Bâle-Ville. Elle présente cinq participants et leurs biographies de cours et fournit un aperçu des principes et méthodes d'enseignement. Elle formule des propositions pour l'amélioration de l'alphabetisation dans la pratique et clôt sa contribution avec quelques questions adressées à la recherche et avec une invitation de réflexion à l'intention des lecteurs.

● Verena Schiffmann Basel



Verena Schiffmann, Anglistin und Germanistin, Kursleiterin am K5 Basler Kurszentrum und bei der Stiftung ECAP in Basel, Lernbegleiterin im Lernzentrum der Volkshochschule beider

Basel. 2012 hat sie den Bildungsgang „Fachdidaktik für Grundkompetenzen“ der EB Zürich mit den Schwerpunkten Alphabetisierung von Fremdsprachigen und Alltagsmathematik absolviert.



1. Wie finden Geflüchtete den Weg in die Kurse? -Kurse für Personen mit Alphabetisierungsbedarf am Beispiel der Region Basel und des K5 Basler Kurszentrum

Wie Sie sich sicher vorstellen können, ist für Geflüchtete der Erwerb der Sprache eines Landes, das sie sich nicht freiwillig und nicht aufgrund eigener Vorlieben als Aufenthaltsort ausgesucht haben, in der Regel eine grosse Herausforderung. Die Hürde liegt noch höher, wenn sich diese Personen ein neues Alphabet aneignen oder auch in ihrer Herkunftssprache nicht alphabetisiert sind und das Lesen und Schreiben in einer Fremdsprache erlernen müssen. In der Schweiz muss dabei grundsätzlich zwischen Asylsuchenden (Status N) und Personen mit Bleiberecht (Status F oder B) unterschieden werden.

Der Zugang zu professionellen Kursen für Personen mit N-Status ist von der Gunst der Kantone und Gemeinden abhängig. Diese Personen werden in Basel-Stadt von der Abteilung Migration und Integration der Sozialhilfe betreut.

Diese ermöglicht auch Deutsch- und gegebenenfalls Alphabetisierungskurse von ca. vier Lektionen pro Woche, die von beim Migrationszentrum angestellten Lehrpersonen geleitet werden. Ferner gibt es seit 2008 einen zu ca. 50 Prozent spendenfinanzierten Kurs am K5 Basler Kurszentrum. Dieser kann auch von Personen aus Baselland besucht werden.

Personen mit Status F oder B stellt der Bund 6500 Franken für Integrationsmassnahmen zur Verfügung, die Kantone stocken diese Summe evtl. auf. Die Anmeldung und Verpflichtung zum Kursbesuch erfolgt fast ausschliesslich durch zuweisende Stellen (Sozialhilfe Basel-Stadt, Gemeinden Baselland bzw. dort für die Betreuung der Geflüchteten zuständige Firmen). Für Personen mit Alphabetisierungsbedarf gibt es in der Region Basel neben dem K5 nur einen weiteren professionellen Anbieter, die Stiftung ECAP. Das Angebot umfasst Kurse mit zwischen 4 und 20 Lektionen pro Woche.

Am K5 bieten wir zwei Kursformate an: den Kurs „Alpha klassisch“ mit dreimal 2,5 Lektionen¹ wöchentlich, der zweimal

jährlich je circa 15 Wochen lang durchgeführt wird (230 Lektionen/ Jahr) und seit 2016 den fortlaufenden Kurs „Alpha Sofort“ mit fünfmal 2,5 Lektionen pro Woche, der sich in erster Linie an Zweitschriftler*innen vor allem syrischer Herkunft richtet². Der Anteil geflüchteter Personen in diesen Kursen liegt bei ca. 75 Prozent, bei den 25 Prozent anderer Teilnehmender handelt es sich grösstenteils um Frauen, die durch Heirat in die Schweiz gekommen sind. Unter den geflüchteten Teilnehmenden sind ca. je ein Drittel Syrer*innen³ und Eritreer und ein Drittel anderer Herkunft (Somalia, Sri Lanka, Iran, Irak, Kosovo u.a.).

2. Wer sind die Kursteilnehmenden?

Die Kursteilnehmenden sind Frauen und Männer, 17- bis ca. 60-jährig, aus Afrika, Asien und Europa, primäre Analphabeten aus literalen und nichtliteralen Gesellschaften und Zweitschriftler*innen, die jedoch in ihrer Herkunftssprache evtl. funktionale oder sekundäre Analphabeten sind⁴. Ihre mündlichen Kenntnisse des Schweizer- oder Standarddeutschen reichen von „kein Wort“ bis ca. A2-Niveau. Exemplarisch für den (Miss)Erfolg der Alphabetisierung stelle ich fünf von ihnen vor:

1. Herr F. (ca. 60), mit Frau und vier Kindern aus Eritrea geflüchtet; primärer Analphabet, vermutlich aus nichtliteralen Gesellschaften, Landwirt; besuchte Alpha Klassisch ein Jahr lang; konnte am Ende seinen Namen schreiben, aber nicht vorlesen; sein aktiver Wortschatz umfasste circa 20 deutsche Wörter; nahm motiviert und zuverlässig am Kurs teil, hatte jedoch keinerlei Zugang zur Schrift.

2. Frau M. (ca. 48), ohne Mann mit drei halbwüchsigen Kindern aus Eritrea geflüchtet, primäre Analphabetin, Hausfrau; besuchte Alpha Klassisch zweieinhalb Jahre lang, arbeitete in verschiedenen Ateliers⁵; kann einfache Sätze vorlesen und verstehen und Formulare ausfüllen, wobei sie jedoch auf das Abschreiben vom Ausweis angewiesen ist, kann sich auf dem Niveau A1.1 verständigen; zeigt eine grosse Motivation und Kommunikationsfreude; aufgrund des langsamen Lerntempos wird ein Übertritt in einen A1.1-Kurs nicht erreicht.

3. Frau Q. (ca. 30), mit Mann und zwei Kindern vor fünf Jahren aus Afghanistan geflüchtet, ein Kind in der Schweiz

geboren, primäre Analphabetin, Teppichknüpferin; besuchte mehrere Alphabetisierungskurse und mehrere Kurse auf dem Niveau A1 bei verschiedenen Anbietern, stagnierte; wünschte sich, richtig lesen zu lernen, besuchte dann Alpha Sofort; kann Hören und Sprechen auf mindestens Niveau A1; kann dreisilbige Wörter nicht lesen und auch bekannte Wörter oft nicht lesbar⁶ schreiben. Sie ist motiviert und abgeschlossen, der Alltag in der Schweiz in Abhängigkeit von der Sozialhilfe ist jedoch eine grosse Herausforderung; die Sozialberatende erwartet von ihr TELC A2, bevor sie Arbeit sucht.

4. Herr A. (ca. 35), mit Frau und zwei kleinen Kindern aus Syrien geflüchtet, selbständiger Metzger, Zweitschriftler*in, über den Grad seiner Kenntnis des Schriftarabischen bin ich jedoch im Unklaren; besuchte Alpha Klassisch ein Jahr lang; kennt alle Buchstaben und die meisten Sonderlaute, kann Wörter visuell erfassen und verstehen, aber nur wenige bekannte Silben und Wörter vorlesen, kann sich auf einfachem Niveau (unter A1.1) verständigen; hat eine eher geringe Frustrationstoleranz und Konzentrationsfähigkeit; der Versuch, ein Praktikum zu machen, scheiterte, hat sich selbst um Arbeit in einem Atelier gekümmert; wird wohl noch mehrere Alphabetisierungskurse besuchen.

5. Frau B. (ca. 25), mit Mann und zwei kleinen Kindern aus Syrien geflüchtet; Hausfrau; Zweitschriftler*in mit

1 1 Lektion = 45 Minuten.

2 Dieser Kurs umfasst 32 Kurstage und 80 Lektionen. Dies, weil für (privatzahlende) Neuzugezogene in Basel-Stadt ein Gutschein für einen Graticurs in diesem Umfang offeriert wird.

3 Gemeint sind hier und an anderer Stelle Personen beider Geschlechter.

4 Ich verwende diese Begriffe wie Alexis Feldmeier (2010).

5 Atelier = Werkstatt, in der Teilnehmende in geschütztem Rahmen Kunsthandwerk herstellen bzw. an diese Tätigkeit herangeführt werden.

6 Lesbar = so, dass der Sinn des Wortes entnommen werden kann, im Unterschied zu leserlich = in einer leserlichen Handschrift.

Primäre Analphabeten

Erwachsene Personen, die nie lesen und schreiben gelernt haben.

Sekundäre Analphabeten

Personen, die das Lesen und Schreiben verlernt haben.

Literale Gesellschaften

Gesellschaften, in denen gelesen und geschrieben wird, auch wenn Schulbesuch und Schriftspracherwerb nicht allen Teilen der Bevölkerung offenstehen.

Nichtliterale Gesellschaften

Gesellschaften, die über kein Schriftsystem verfügen bzw. in denen das Lesen und Schreiben kaum verbreitet sind.

Zweitschriftler*innen

Personen, die in ihrer Herkunftssprache alphabetisiert sind und nun ein anderes Schriftsystem erlernen.

Funktionale Analphabeten

Personen, deren Lese- und Schreibkompetenz (in der Fremd- oder Muttersprache) den Anforderungen der Gesellschaft nicht genügt.

Wer nicht liest, wird zum sekundären Analphabeten in der Zweitsprache.

mittlerer Schulbildung; die lateinischen Buchstaben waren ihr bei Kurseintritt schon bekannt; besuchte Alpha Klassisch ein Jahr lang, hat eine rasche Auffassungsgabe, verfügt offenbar über ein linguistisches, auch grammatisches Metawissen; neu für sie waren vor allem Sonderlaute des Deutschen; konnte das Gelernte rasch umsetzen, ist jedoch eher zurückhaltend in der mündlichen Kommunikation; wurde für A1.1 empfohlen.

Sicher fragen Sie sich nun, ob diese Personen in der gleichen Gruppe unterrichtet wurden. Glücklicherweise nicht. Diese Frage führt uns zur nächsten Leitfrage nach den Unterrichtsprinzipien und -methoden. Wer von den fünf Personen auf welcher Alpha-Niveaustufe unterrichtet wurde, werde ich nicht auflösen, Sie aber im Anschluss an die Lektüre dieses Textes zu eigenen Überlegungen dazu einladen.

3. Welchen Unterrichtsprinzipien und -methoden folgt der Unterricht?

Im Kursformat Alpha Klassisch differenzieren wir zwischen drei Kursniveaus bei einer Kursgrösse von 7-10 Teilnehmenden⁷. In Niveau 1 und 2 werden alle Buchstaben und einige Sonderlaute gelernt, in Niveau 3 wird das Gelernte vertieft und insbesondere auf Sonderlaute und Konsonantenverbindungen eingegangen. In den Stufen 1 und 2 arbeiten wir meist mit dem K5-internen Lehrmittel „Lesen und Schreiben für fremdsprachige Erwachsene“ von Ursula Grolimund, das sich für Lernende mit langsamer Progression eignet. Auf Stufe 3 nutzen wir andere Lehrmittel, das von den Lehrpersonen gestaltete Material spielt in allen Kursen eine grosse Rolle.

Wir arbeiten nach der „klassischen“ Methode, bei der das Erlernen der Graphem-Phonem-Korrespondenz erfolgt, indem Buchstabe für Buchstabe eingeführt wird⁸. Wichtig sind dabei Übungen zur visuellen Wahrnehmung, die auch kognitive Fähigkeiten entwickeln, zur Graphomotorik, zur Bewusstmachung von Aussprache⁹ und zur Entwicklung der phonologischen Bewusstheit. Unsere Kurse sind Kurse für Alphabetisierung und Deutsch zu je circa 50 Prozent. In

den buchstabenorientierten Sequenzen werden Wörter und Sätze natürlich auch gesprochen. Texte werden so gewählt, dass sie den zu erlernenden Buchstaben oft enthalten, aber auch verstanden bzw. durch Bilder erklärt werden können. In den wortschatzorientierten Sequenzen erfahren die Teilnehmenden auch immer die schriftsprachlichen Merkmale der Wörter, die sie hören und sprechen. So werden diese Wörter und Sätze abgeschrieben, in Silben zerlegt, auf ihr Buchstabeninventar hin untersucht, nach Gehör geschrieben, in Laufdiktaten und Spaltendiktaten (zweistufigen Diktaten) geübt usw.

Selbstverständlich stehen bei der Auswahl des Wortschatzes Handlungsorientierung und Alltagsrelevanz im Vordergrund. Ein Bezug zu fide besteht, da die sprachlichen Mittel für verschiedene Szenarien erlernt werden. Auch Übungen, die im Zusammenhang mit dem Spracherfahrungsansatz stehen und bei denen die Teilnehmenden über sich selbst schreiben, können Szenarien zugeordnet werden. Man kann diese Inhalte mit dem vergleichen, was Kursteilnehmende auf dem Niveau A1 lernen, jedoch mit grösserer didaktischer Reduktion. Diese ist erforderlich, da die Teilnehmenden dem Unterrichtsgeschehen nicht (oder nicht vollständig) lesend folgen können. Zudem ist sie der meist geringen Merkfähigkeit der Kursteilnehmenden geschuldet.

Ich hoffe, es wird deutlich, dass dieser Unterricht an alle Beteiligten hohe Anforderungen stellt. Ich wäre gerne darauf näher eingegangen, beschränke mich aber auf meine Schlussfolgerungen für die Praxis und Forschung.

4. Konsequenzen für die Praxis

1. Zur Vermeidung von Kursodyssees: Sensibilisierung der Sozialberatenden und Kursleitenden für die Phasen des Schriftspracherwerbs. Ich gehe davon aus, dass es eine relativ grosse Zahl von Teilnehmenden gibt, deren Alphabetisierungsbedarf nicht oder erst spät erkannt wird. Hilfreich wären auch mehr Informationen über bereits besuchte Kurse zuhanden der Lehrpersonen.

2. Mehr Leseförderung in DaZ-Kursen: Teilnehmende, die als alphabetisiert gelten, befinden sich oft noch nicht in der orthographischen Phase und sind nicht an verschiedene Schriften gewöhnt. So-

⁷ Da das Kursformat Alpha Sofort neu ist, gibt es hier momentan erst eine Kursgruppe.

⁸ Es gibt in der Schweiz auch Kursanbieter, die mit Anlauttabelle arbeiten.

⁹ Wir folgen dabei den didaktischen Prinzipien von Kerstin Uetz (2007).

wohl die Handschrift der neuen Lehrperson als auch die Schrifttype des Lehrmittels und der Arbeitsblätter kann für sie eine Überforderung darstellen. Ich halte die Frage „Was und wie viel müssen meine Kursteilnehmenden im täglichen Leben schreiben?“ für sehr relevant. Das Lesen jedoch muss wegen seiner Bedeutung für das Wörterlernen, die aktive Kursteilnahme und Alltagsrelevanz ständig geübt werden. Die Frage „Können alle dem Unterricht lesend folgen?“ ist unabdingbar. Obwohl häufig für Lernungewohnte oder langsam Lernende eigene Kursgruppen gebildet werden und es auf diese Zielgruppe spezialisierte Lehrpersonen gibt, gibt es auch viele nicht ausreichend sensibilisierte Lehrkräfte. Ausserdem führt der finanzielle Druck häufig zu grossen und sehr heterogenen Klassen. Auch halte ich es für möglich, dass die geforderte Priorität der Kompetenzen Hören und Sprechen zu einer Vernachlässigung der Leseförderung führen kann.

3. Die Teilnehmenden in die Pflicht nehmen! Wer nicht liest, wird zum sekundären Analphabeten in der Zweitsprache.

4. Motivierende Kursnamen: Teilnehmende wollen nicht ewig „Alpha“, „Nachalpha“, oder „langsam Lernende“ sein, zumal der Erwerb der Kommunikationsfähigkeit und der der Schrift meist nicht linear verlaufen. Wie wäre es mit „Deutsch A1 plus Lesen“? Auch Literacy-Module, in denen speziell die Fertigkeiten Lesen und Schreiben geübt werden, sind ein Schritt in die richtige Richtung.

5. Obwohl es immer mehr Lehrmittel für Lernungewohnte gibt, ist die Arbeit mit Lehrbüchern zu hinterfragen. Fide, Bildwörterbücher und Lektüren eignen sich als Alternativen.

6. Einstieg ins Arbeitsleben so früh wie möglich! Geflüchtete können und wollen arbeiten und im Kontext viel Deutsch lernen.

7. Alternativen für Teilnehmende wie Herrn F.: Am K5 gibt es z.B. seit 2015 einen Kurs mit Fokus Hören und Sprechen für nichtalphabetisierte Personen.

5. Fragen an die Forschung

1. Was würden wir erfahren, wenn Teilnehmende in ihrer Muttersprache über den Unterricht sprechen könnten?
2. Lässt sich folgende These bestätigen: In der Zweitsprache dauert die alphabetische Phase länger, da unbekannte Wörter nicht orthographisch gelesen werden können. Daher muss das Erlernen (Analyse und Synthese) lange trainiert werden, auch wenn dies als langweilig empfunden wird.
3. Lernen braucht Zeit und Kontinuität. Kann die Forschung etwas dazu beitragen, die Politik davon zu überzeugen, dass kurze Kurse kontraproduktiv sind?
4. Personen, die Wörter visuell lesen können, aber an der Graphem-Phonem-Korrespondenz bzw. der Synthese der einzelnen Laute scheitern: Kann dies neurolinguistisch erklärt werden? Kann die Psychomotorik hier zur Entwicklung von Unterrichtsmethoden beitragen?
5. Welche Mittel zur Verbesserung der Merkfähigkeit der Teilnehmenden gäbe es?

6. Überlegungen für meine Leser

In welchem Alphaniveau sehen Sie die 5 Teilnehmenden? Wer hat Ihrer Meinung nach viel/wenig gelernt? Wer hat die grösste Integrationsleistung vollbracht? Von wem habe ich wohl am meisten gelernt?

Ich gehe davon aus, dass es eine relativ grosse Zahl von Teilnehmenden gibt, deren Alphabetisierungsbedarf nicht oder erst spät erkannt wird.

Bibliographie

Grolimund, U. *Lesen und Schreiben für fremdsprachige Erwachsene. K5-internes Lehrmittel für die Alphabetisierung von Personen mit eher langsamer Progression.* Leider nicht im Handel erhältlich.

Feldmeier, A. (2010). *Von A-Z. Praxishandbuch Alphabetisierung.* Stuttgart: Klett.

Uetz, K. (2007). *AusSprache bewusst machen. Angewandte Phonetik im Fremdsprachenunterricht.* Zürich: Eigenverlag der SAL.

Orthographische Phase

Wörter werden als Ganzes gelesen und orthographisch richtig geschrieben.

Alphabetische Phase

Phase, in der Buchstabe für Buchstabe bzw. Silbe für Silbe gelesen bzw. entziffert wird und Wörter so geschrieben werden, wie man sie hört.

Orthographisch Lesen

Ein (bekanntes) Wort als Ganzes erfassen und verstehen.

Visuell lesen

Ich bezeichne damit ein von mir beobachtetes Phänomen. Teilnehmende können Wörtern entsprechenden Bildern zuordnen, jedoch nicht vorlesen oder nach Gehör schreiben.